

Predigt für die Osterzeit (Rogate)

Kanzelgruß:	Die Gnade des Heiligen Geistes erleuchte unsere Herzen und Sinne.
Gemeinde:	Amen.

Das Wort Gottes für diese Predigt lesen wir im 2. Buch Mose im 32. Kapitel:

- 7 Der HERR sprach aber zu Mose: Geh, steig hinab; denn dein Volk, das du aus Ägyptenland geführt hast, hat schändlich gehandelt.**
- 8 Sie sind schnell von dem Wege gewichen, den ich ihnen geboten habe. Sie haben sich ein gegossenes Kalb gemacht und haben es angebetet und ihm geopfert und gesagt: Das ist dein Gott, Israel, der dich aus Ägyptenland geführt hat.**
- 9 Und der HERR sprach zu Mose: Ich sehe, dass es ein halsstarriges Volk ist.**
- 10 Und nun, lass mich, dass mein Zorn über sie entbrenne und sie vertilge; dafür will ich dich zum großen Volk machen.**
- 11 Mose aber flehte vor dem HERRN, seinem Gott, und sprach: Ach HERR, warum will dein Zorn entbrennen über dein Volk, das du mit großer Kraft und starker Hand aus Ägypten geführt hast?**
- 12 Warum sollen die Ägypter sagen: Er hat sie zu ihrem Unglück herausgeführt, dass er sie umbrächte im Gebirge und vertilge vom Erdboden? Kehre dich ab von deinem grimmigen Zorn und lass dich des Unheils gereuen, das du über dein Volk bringen willst.**
- 13 Gedenke an deine Knechte Abraham, Isaak und Israel, denen du bei dir selbst geschworen und verheißen hast: Ich will eure Nachkommen mehren wie die Sterne am Himmel, und dies ganze Land, das ich verheißen habe, will ich euren Nachkommen geben, und sie sollen es besitzen für ewig.**
- 14 Da gereute den HERRN das Unheil, das er seinem Volk zgedacht hatte.**

Wir beten: Herr, heilige uns in deiner Wahrheit, dein Wort ist die Wahrheit.

Gemeinde: Amen.

Ihr Lieben,

bei schwierigen Verhandlungen kommt es darauf an, dass man einen Partner hat, der mit sich reden lässt. Dann ist man gut dran. Solche Partner nämlich, die erst zuhören, ehe sie entscheiden, sind uns viel lieber als solche, die ohne weiteres Überlegen eine schnelle Entscheidung fällen und handeln - ohne Rücksicht auf Verluste. Um eine schwierige Verhandlung geht es im eben verlesenen Predigttext. Gott und Mose sind in ein Gespräch vertieft, oben auf dem Berg Sinai, mit vorerst offenem Ausgang.

Das Volk, das Mose aus Ägypten und der Sklaverei dort geführt hat, geht währenddessen eigene Wege. Die Israeliten befürchten, Mose sei irgendwo auf dem Berg auf der Strecke geblieben und meinen, sein Bruder Aaron wäre ein ganz guter Ersatz für Mose. Aaron konnte ja bekanntlich sowieso besser reden als Mose. Aaron nun soll ihnen einen Zugang zu Gott vermitteln, möglichst greifbar und möglichst so, dass sie Gott endlich einmal leibhaftig sehen können. Sie wünschen sich den sichtbaren Gott. Sie wünschen sich einen Gott zum Anfassen. Einen Gott, der jederzeit zur Verfügung steht, wenn das Volk ihn braucht. Zu jeder Stunde, an jedem Ort. Und solch einen Gott hätte man heute sicher auch gerne. Einen sichtbaren Gott, einen Gott zum Anfassen, einen Gott, der jederzeit genau das tut, was wir meinen, dass es jetzt gerade dran sei.

Damals wurde ein großes Standbild aus Goldschmuck, Ohrringen und Armreifen angefertigt, in der Form eines Stieres, und, so dachte man, darauf stünde dann Gott, den man sich als mächtigen Mann und Krieger vorzustellen hatte. „Seht, das ist unser Gott!“ rief die Menge und feierte derweil ein rauschendes Fest.

Mose hingegen ist auf dem Berg in ein kompliziertes Gespräch verwickelt. Denn der lebendige Gott ist schockiert: Eben noch führt Mose das Volk aus Ägypten und nur wenig später wendet sich dieses Volk schon anderen, vermeintlich besseren Optionen zu. Gott ist sauer: „Dein Volk,“ sagt er zu Mose, „dein Volk hat schändlich gehandelt und sich ein goldenes Kalb gemacht und gesagt: Dies ist mein Gott. Dein Volk, Mose. Dein Volk hängt sein Herz an einen selbst gemachten irdischen Gott. Dein Volk zimmert sich einen Gott nach eigenem Gutdünken zurecht. Dein Volk meint, dieser Gott stehe ihnen immer zur Verfügung. Jederzeit. Immer dann, wenn

sie meinen, es sei notwendig. Als Erfüllungsgehilfe. Als eine Art Automat, wo man oben ein Gebetswunsch einwirft und unten die sofortige Erfüllung herausholt. Dein Volk, Mose,“ sagt Gott, „ist ein halsstarriger Haufen Sturköpfe!“ Gott reicht es, und er hat jetzt vor, dieses Volk mit Stumpf und Stiel auszurotten. Verärgert ist also gar kein Begriff dafür, wie es Gott in diesem Moment geht. Er will deshalb noch einmal von vorne anfangen, eine komplette Neugründung und einen Neuanfang mit Mose, und darauf hoffen, dass es dann endlich besser mit den Menschen klappt.

Aber: Bei schwierigen Verhandlungen kommt es darauf an, dass man einen Partner hat, der mit sich reden lässt. Und diese Rolle fällt Mose zu. Der muss sich anhören, wie sein Volk handelt. Und Mose schweigt. Lässt Gott ausreden. Lässt Gott seine ganze Wut in Worte fassen. Hält es aus, dass Gott seine Trauer zur Sprache bringt. Ein unglaublicher Moment in diesem Gespräch. Ein goldener Moment - Aber, liebe Gemeinde, einen Moment mal: ist das nicht verkehrte Welt? Sind das nicht vertauschte Rollen? Ist es nicht eher so, dass Menschen ihren Zorn, ihre Wut an Gott auslassen und ihre Trauer bei Gott abgeben können? Ist das nicht der Normalfall? Doch das ist es.

Mose hat aber erst zugehört. Gott hat sich ausgesprochen. Und ein zweiter goldener Moment bricht an. Jetzt ergreift Mose das Wort. Er fleht Gott an, heißt es in der Bibel. Er klagt: „Ach!“ Er kann es kaum glauben. Gott scheint dermaßen in Rage, dass er alles aufgibt, was ihm bisher wichtig war. Ist das zulässig? So bittet Mose Gott: „Warum willst du das tun, Gott?“ Mose redet nicht sich selbst das Wort. Er legt ein gutes Wort für sein Volk ein. Er ergreift Partei für das Volk Israel, für das Volk, das einen besonderen Platz im Herzen Gottes hat. Mose ergreift Partei für Gottes auserwähltes Volk. Er ruft in Erinnerung, was Gott dem Volk Gutes getan hat. Mit großer Kraft und starker Hand, mit unglaublichen Geschehnissen und einem gewaltigen Wunder hat er das bedrängte Volk befreit, durchs Rote Meer geführt und ihm ein Land verheißen, in dem es ein Auskommen haben soll: ein Land, in dem Milch und Honig in Fülle zur Verfügung stehen sollen. Und noch etwas ruft Mose in Erinnerung: „Lieber Gott“, sagt er, „du hast dein Wort gegeben. Abraham, Isaak und Jakob hast du zugesagt, und nicht nur versprochen, sondern bei dir selbst geschworen: Ich will eure Nachkommen mehren wie die Sterne am Himmel. Ich will ihnen dies Land geben, sie sollen für immer dort eine Heimat und ein Zuhause

haben.“ Daran erinnert Mose Gott. An seine Verheißungen. Mose meint: ‚Gott, du stehst im Wort.‘

Und noch eine Sache ist da, auf die Mose zu sprechen kommt: ‚Nicht nur die Verheißungen, Gott, sondern auch deine Ehre und dein Ansehen werden in Frage gestellt, wenn du jetzt dieses Volk, dein auserwähltes Volk, vernichtest. Der Hohn der Ägypter ist dir gewiss: Sieh an, da führt dieser Gott sein Volk in die Wüste, um es zu vernichten.‘ Und so hat man den Eindruck, Mose bittet Gott mit allem Nachdruck: „Bitte, Gott, lass das!“

Bei schwierigen Verhandlungen kommt es darauf an, dass man einen Partner hat, der mit sich reden lässt. Und Gott lässt mit sich reden. Er vollstreckt nicht die gerechte und zugedachte Strafe am Volk. Er lässt ab von solchen grimmigen Gedanken und zornigen Worten.

So mit Gott zu reden wie Mose, scheint uns kaum möglich. Wer will es wirklich wagen, in diesem Ton und mit solchem Nachdruck mit Gott zu reden? Darf man das denn überhaupt? Gott bitten, gar bedrängen und an seine Zusagen erinnern? Zwei Dinge wollen wir dabei besonders bedenken und hervorheben:

Wir können uns diese Geschichte aus dem Alten Testament durchaus zu Herzen nehmen: Gott bleibt unverfügbar. Gott ist weder unser Erfüllungsgehilfe noch der Gebetsautomat, der auf Kommando Gebete und Wünsche eins zu eins umsetzt und erfüllt. Gott bleibt Gott. Wann und was er tut und tun will ist zu allererst seine Sache. Gott bleibt uns damit immer ein Stück unverfügbar. Aber, und das wollen wir uns heute auch anhand dieser Geschichte gesagt sein lassen: Gott lässt ganz offensichtlich mit sich reden. Gott lässt dich deine Wünsche, deine Gedanken und deine Gebete artikulieren, aussprechen und formulieren. Gott erfüllt nicht alle unsere Wünsche aber alle seine Verheißungen. Du kannst also mit Gott reden. Über das, was dich beschäftigt, was dich traurig macht und worum du dir Sorge machst.

Mose konnte so mit Gott reden. Mose tat es auch. Aber beachten wir dieses: Mose handelt selbstlos. Er erbittet nichts für sich selbst. Er bittet um Nachsicht für sein Volk. Er setzt sich für andere ein. Nichts erbittet er in diesem Fall für sich selbst. Das

beeindruckt. Es ermutigt aber auch Menschen wie uns, es Mose gleich zu tun: Gott für andere zu bitten. Zu beten, dass Gott ein Einsehen hat. Mit Menschen, die auf allerlei Abwege geraten sind. Sich ihren eigenen Gott zurechtbasteln. Gott den Rücken zukehren und anderen angeblichen Verheißungen mehr zutrauen als ihm, dem lebendigen und ewigen Gott.

Und dafür gibt es auch einen guten Grund. Dieser Grund heißt: ‚um Christi willen‘. ‚Um Christi willen‘, und zwar in zweifacher Weise. Einerseits, weil Gott an ihm seinen ganzen Grimm und berechtigten Zorn über das Unvermögen, die Schuld und Sünde der Menschen ausgelassen hat, so schaurig, schlimm und entsetzlich sich das anhört - als Jesus ans Kreuz ging. Dort ist der berechtigte Zorn Gottes verrauht. ‚Um Christi willen‘, der hierin Mose ganz gleich, sich für andere einsetzt. Für die Menschen dieser Welt, Menschen wie du und ich. Gottes Geschöpfe, die sich im Umgang mit Gott verirrt und verlaufen haben. Für uns, die wir Schuld auf uns laden und niemals einen triftigen Grund nennen könnten, weshalb Gott ausgerechnet uns besonders bevorzugen sollte.

Andererseits dürfen wir auch dieses Wort ‚um Christi willen‘ so in den Mund nehmen: „Um Christi willen, den Du, wie du es verheißten hast, auf diese Welt gesandt hast. Auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben. Weil in ihm, Jesus, die Fülle des Lebens ist. Weil in ihm und seiner Gerechtigkeit für alle Menschen die Rechtfertigung gekommen ist, die zum Leben führt. Weil in ihm die Fülle der Gottheit ist und wir aus dieser Fülle nehmen Gnade um Gnade.“

Wenn wir in unsere Gespräche mit Gott, in unsere Gebete, diese Worte aufnehmen und beten wollen: ‚um Christi willen‘, ist es so, als ob wir Gott an seine Verheißungen erinnern. Nicht, dass Gott das nötig hat, aber es scheint, er möchte gerne daran erinnert werden, was er Gutes mit uns als Menschen vorhat. Amen.

Wir beten: Um Christi willen, barmherziger und allmächtiger Gott, bitten wir dich: Schenke Gnade und Frieden und Zuversicht den Menschen, die es heute und in diesem Augenblick bitter nötig haben. Wir bitten dich um deine Hilfe und darum, dass du deine Verheißungen, die das Leben

beinhalten, wahrmachst. Da, wo jemand in Not und Sorge geraten ist. Da, wo Menschen heute sterben. Da, wo Menschen heute geboren werden. Da, wo Menschen heute verzweifeln, an dir, an uns, an ihnen und unseren Mitmenschen.

Um Christi willen, barmherziger und allmächtiger Gott, bitten wir dich: Erfülle deine Zusagen, dass in ihm, Jesus Christus, deinem Sohn und unserem Herrn, das Leben für die Welt gegeben wird. Bei uns und unter uns. Wir bitten dich deshalb, weil es keinen anderen gibt, den wir sonst bitten könnten und keinen anderen, den wir bitten wollen.

Gemeinde: Amen.

Kanzelsegen:	Die Gnade des Heiligen Geistes bewahre uns im Glauben zum ewigen Leben.
Gemeinde:	Amen.

Liedvorschläge

vor der Predigt:	Ein wahrer Glaube Gotts Zorn stillt	ELKG 246,1-5 / EG 413,1-5
nach der Predigt:	Du bist ein Geist, der lehret	ELKG 105,5+8 / EG 133,5+8
	Gott in den Ohren liegen	CoSi 216

Verfasser: P. Markus Nietzke
Lotharstr. 18
29320 Hermannsburg
Tel: 0 50 52 / 4 93
E-Mail: pastor@kleinekreuz.de